

Bild Nr. 5: Die Sintflut



□ 6,9 Dies ist die Geschichte von Noahs Geschlecht. Noah war ein frommer Mann und ohne Tadel zu seinen Zeiten; er (a) wandelte mit Gott. 6,10 Und er zeugte drei Söhne: Sem, Ham und Jafet. 6,11 Aber die Erde war verderbt vor Gottes Augen und voller Frevel. 6,12 Da (a) sah Gott auf die Erde, und siehe, sie war verderbt; denn alles Fleisch hatte seinen Weg verderbt auf Erden. 6,13 Da sprach Gott zu Noah: Das (a) Ende alles Fleisches ist bei mir beschlossen, denn die Erde ist voller Frevel von ihnen; und siehe, ich will sie verderben mit der Erde. 6,14 Mache dir einen Kasten von Tannenholz und mache Kammern darin und verpiche ihn mit Pech innen und außen.

6,17 Denn siehe, ich will eine Sintflut kommen lassen auf Erden, zu verderben alles Fleisch, darin Odem des Lebens ist, unter dem Himmel. Alles, was auf Erden ist, soll untergehen. 6,18 Aber mit dir will ich meinen (a) Bund aufrichten, und du sollst in die Arche gehen mit deinen Söhnen, mit deiner Frau und mit den Frauen deiner Söhne. 6,19 Und du sollst in die Arche bringen von allen Tieren, von allem Fleisch, je ein Paar, Männchen und Weibchen, daß sie leben bleiben mit dir. 6,20 Von den Vögeln nach ihrer Art, von dem Vieh nach seiner Art und von allem Gewürm auf Erden nach seiner Art: von den allen soll je ein Paar zu dir hineingehen, daß sie leben bleiben. 6,21 Und du sollst dir von jeder Speise nehmen, die gegessen wird, und sollst sie bei dir sammeln, daß sie dir und ihnen zur Nahrung diene. 6,22 Und Noah tat alles, was ihm Gott gebot. (a)

□ 7,10 Und als die sieben Tage vergangen waren, kamen die Wasser der Sintflut auf Erden. 7,11 In dem sechshundertsten Lebensjahr Noahs am siebzehnten Tag des zweiten Monats, an diesem Tag brachen alle (a) Brunnen der großen Tiefe auf und taten sich die Fenster des Himmels auf 7,12 und ein Regen kam auf Erden vierzig Tage und vierzig Nächte. 7,18 Und die Wasser nahmen überhand und wuchsen sehr auf Erden, und die Arche fuhr auf den Wassern. 7,19 Und die Wasser nahmen überhand und wuchsen so sehr auf Erden, daß alle hohen Berge unter dem ganzen Himmel bedeckt wurden. 7,20 Fünfzehn Ellen hoch gingen die Wasser über die Berge, so daß sie ganz bedeckt wurden.

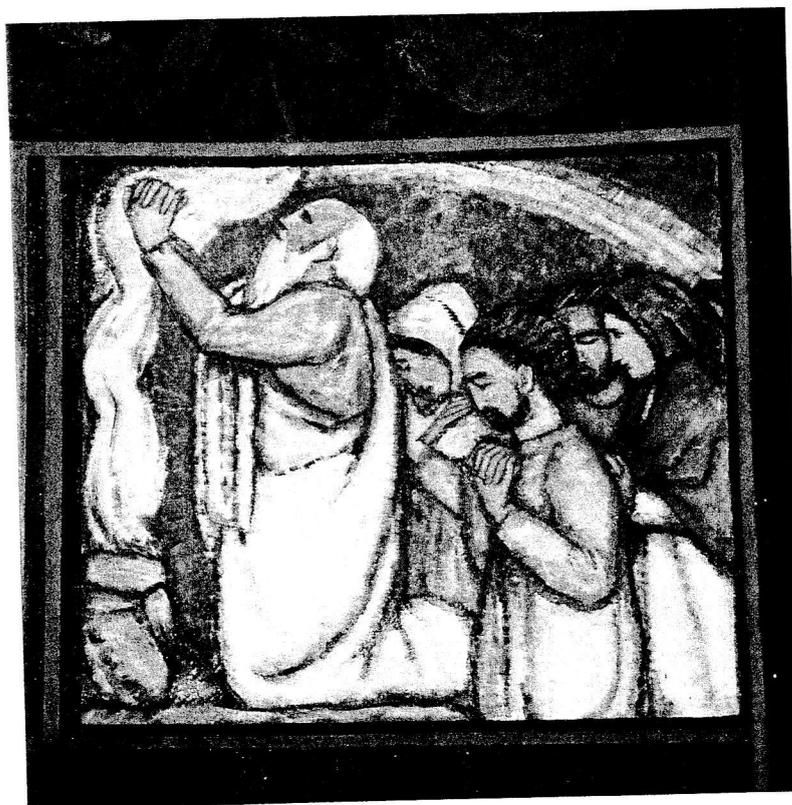
□ 7,21 Da ging alles Fleisch unter, das sich auf Erden regte, an Vögeln, an Vieh, an wildem Getier und an allem, was da wimmelte Erden, und alle Menschen. (a) 7,22 Alles, was Odem des Lebens hatte auf dem Trockenen, das starb. 7,23 So wurde vertilgt alles, was auf dem Erdboden war, vom Menschen an bis hin zum Vieh und zum Gewürm und zu den Vögeln unter dem Himmel; das wurde alles von der Erde vertilgt. Allein Noah blieb übrig und was mit ihm in der Arche war. 7,24 Und die Wasser wuchsen gewaltig auf Erden hundertundfünfzig Tage.

8,1 Da gedachte Gott an Noah und an alles wilde Getier und an alles Vieh, das mit ihm in der Arche war, und ließ Wind auf Erden kommen, und die Wasser fielen. 8,2 Und die Brunnen der Tiefe wurden verstopft samt den Fenstern des Himmels, und dem Regen vom Himmel wurde gewehrt. 8,3 Da verliefen sich die Wasser von der Erde und nahmen ab nach hundertundfünfzig Tagen. 8,4 Am (a) siebzehnten Tag des siebenten Monats ließ sich die Arche nieder auf das Gebirge Ararat. 8,5 Es nahmen aber die Wasser immer mehr ab bis auf den zehnten Monat. Am ersten Tage des zehnten Monats sahen die Spitzen der Berge hervor.

□ 8,6 Nach (a) vierzig Tagen tat Noah an der Arche das Fenster auf, das er gemacht hatte, 8,7 und ließ einen Raben ausfliegen; der flog immer hin und her, bis die Wasser vertrockneten auf Erden. 8,8 Danach ließ er eine Taube ausfliegen, um zu erfahren, ob die Wasser sich verlaufen hätten auf Erden. 8,9 Da aber die Taube nichts fand, wo ihr Fuß ruhen konnte, kam sie wieder zu ihm in die Arche; denn noch war Wasser auf dem ganzen Erdboden. Da tat er die Hand heraus und nahm sie zu sich in die Arche. 8,10 Da harrte er noch weitere sieben Tage und ließ abermals eine Taube fliegen aus der Arche. 8,11 Die kam zu ihm um die Abendzeit, und siehe, ein Ölblatt hatte sie abgebrochen und trug's in ihrem Schnabel. Da merkte Noah, daß die Wasser sich verlaufen hätten auf Erden. 8,12 Aber er harrte noch weitere sieben Tage und ließ eine Taube ausfliegen; die kam nicht wieder zu ihm.

1. Mose 6-8 in Auszügen

Bild Nr. 6: Nach der Sintflut schließt Gott einen Bund mit Noah



□ 8,13 Im (a) sechshundertundersten Lebensjahr Noahs am ersten Tage des ersten Monats waren die Wasser vertrocknet auf Erden. Da tat Noah das Dach von der Arche und sah, daß der Erdboden trocken war. 8,14 Und am siebenundzwanzigsten Tage des zweiten Monats war die Erde ganz trocken. 8,15 Da redete Gott mit Noah und sprach: 8,16 Geh aus der Arche, du und deine Frau, deine Söhne und die Frauen deiner Söhne mit dir. 8,18 So ging Noah heraus mit seinen Söhnen und mit seiner Frau und den Frauen seiner Söhne. (a) 8,19 dazu alle wilden Tiere, alles Vieh, alle Vögel und alles Gewürm, das auf Erden kriecht; das ging aus der Arche, ein jedes mit seinesgleichen.

□ 8,20 Noah aber baute dem HERRN einen Altar und nahm von allem reinen Vieh und von allen reinen Vögeln und opferte Brandopfer auf dem Altar. 8,21 Und der HERR roch den lieblichen Geruch und sprach in seinem Herzen: Ich will hinfort nicht mehr die Erde verfluchen um der Menschen willen; denn das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf. Und ich will hinfort nicht mehr schlagen alles, was da lebt, wie ich getan habe. 8,22 Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht. 9,11 Und ich richte meinen Bund so mit euch auf, daß hinfort nicht mehr alles Fleisch verderbt werden soll durch die Wasser der Sintflut und hinfort keine Sintflut mehr kommen soll, die die Erde verderbe.

□ 9,12 Und Gott sprach: Das ist das Zeichen des Bundes, den ich geschlossen habe zwischen mir und euch und allem lebendigen Getier bei euch auf ewig: 9,13 Meinen Bogen habe ich in die Wolken gesetzt; der soll das Zeichen sein des Bundes zwischen mir und der Erde.

Predigtreihe Käthe Schaller-Härlein am 20. Mai 2001 (Rogate)

Sintflut - 1. Mose 6-9*

Rogate 2001 (20. Mai 2001)

Dr. Matthias Ahrens

Gnade sei mit euch und Friede, von Gott unserem Vater und unserem Herrn und Bruder Jesus Christus. Amen

(Einführung für Externe/ Aufhänger für die Predigt im Haus St. Monika)

Kennen Sie die Gaisburger Kirche? Von außen haben Sie sie sicher schon gesehen, wenn Sie vom Daimlerstadion her über den Neckar fahren, rechterhand den Gasbehälter. Waren Sie auch schon drin? Haben Sie im Altarraum die Fresken der Stuttgarter Künstlerin Käthe Schaller-Härlein gesehen? Im vergangenen Herbst habe ich eine Predigtreihe über diese biblischen Bilder angefangen; inzwischen hat Pfarrer Pantle über die meisten davon gepredigt. Ich habe mir heute das Bild von der Sintflut vorgenommen.

Das Gebäude im Hintergrund, offenbar die Arche, zieht mich immer wieder ins Bild hinein. Diese Arche sieht vertraut aus, so wie das Mietshaus, in dem ich aufgewachsen bin: eine graue Fassade mit einem braunen Ziegeldach darauf. Der ganze Stadtteil sah so aus.

Die Arche im Hintergrund, die aussieht wie ein Haus, zieht mich hinein ins Bild. Aber gefesselt bin ich von dem, was im Vordergrund abläuft: eine Frau mit langen braunen Haaren, in einer weißen Bluse und einem gelben Rock, klammert sich an einen Baum, das letzte Grün, überhaupt das letzte, das noch aus der Flut ragt. Mit den Füßen steht sie schon im tobenden Wasser, auf dem die Arche im Hintergrund schwimmt. Die blätterlosen Äste des Baums sind vom Regen ganz heruntergebogen und bilden den oberen Bildrand. Stellt der schwarze Schatten rechts hinter dem Baum, auf dem letzten Flecken Erde, ein Tier dar, das sich hierher gerettet hat? Der Himmel über der Szene ist dunkel. Eins ist klar: die Frau, eine ganz normale Frau ist verloren, demnächst wird sie grausam ersaufen.

Nicht diese krasse, sondern eine ganz andere Darstellung der Sintflut ist mir vertraut: die Arche schwimmt als enger aber heimeliger Kasten auf dem Meer. Noah lässt einen Vogel fliegen um festzustellen, ob es schon wieder trockenes Land gibt. Manchmal kommt auf diesen Bildern auch die Taube schon wieder mit dem Zweig im Schnabel zurückgeflogen. Das Ende der Flut ist abzusehen.

Käthe Schaller-Härlein zeigt die Geschichte aus dem Blick derer, die in der Sintflut umkommen, ohne Schönfärberei, ohne rosa Brille. Sie weist uns ganz brutal, ohne die Möglichkeit auszuweichen auf das grausame Geschehen hin, das Gott angerichtet hat. Was ist das für ein grausamer Gott? Zu verstehen ist diese Geschichte nur zusammen mit dem, was vorausging und was sich anschließt. Dabei wird das biblische Menschenbild wie in einem Brennspiegel gebündelt.

Sie wissen, die Geschichte von der Sintflut steht ganz am Anfang der Bibel, zwischen dem 6. und 9. Kapitel des Buches Genesis (oder 1. Mose). Nachdem Gott am sechsten Tage die Landtiere und die Menschen geschaffen hat (die anderen Tiere davor), betrachtet er "alles, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut" (Gen 1,31). Kurz darauf heißt es allerdings "Als aber der Herr sah, dass der Menschen Bosheit groß war auf Erden ..." (Gen 6,5) - dazwischen muss etwas gründlich schief gegangen sein. Ein großes Vorhaben hat sich vollkommen anders entwickelt als geplant; genauer: die Menschen haben sich völlig anders entwickelt. Über das Gebot des Schöpfers setzen sie sich hinweg und müssen den Garten Eden verlassen. Dann erschlägt das erste Menschenkind seinen Bruder. Wahrlich: "die Bosheit der Menschen" ist groß.

Die Sache droht aus dem Ruder zu laufen, deshalb greift Gott ein. Er will nicht die ganze Schöpfung rückgängig, Himmel und Erde, Licht und Finsternis, Sonne, Mond und Sterne ungeschaffen machen. Aber er will alle Menschen und mit ihnen die Tiere von der Erde vertilgen, indem er die Scheidung des Trockenen vom Wasser wieder aufhebt. Das ist ein radikaler und sicherlich grausamer Lösungsvorschlag. Unverständlich ist Gottes Entschluss aber nur für diejenigen, die die Welt als Zufallsprodukt ansehen, als irgendeinen Stern, der so durchs Weltall läuft. Wenn die Welt gut, wenn sie auf ihren Schöpfer ausgerichtet sein soll, dann ist ein Zustand wie vor der Sintflut ein katastrophaler Fehlschlag. Wenn das Trachten der Menschen so böse ist, dass das Gutsein der Schöpfung hinfällig wird, dann muss etwas geschehen. Die Lösung, die Gott hier zugeschrieben wird, ist uns Menschen ja nicht fremd: Ein radikaler Neubeginn mit den wenigen Leuten, die sich bewährt haben (hier mit Noah). So weit vor der Sintflut.

Nach der Sintflut soll alles besser sein als vorher; logisch, sonst wäre ja die ganze Grausamkeit umsonst gewesen. Es fängt auch ganz fromm an: nachdem Noah mit seiner Familie und den Tieren aus der Arche herausgekommen ist, baut er einen Altar und opfert Gott (das ist auf dem Bild rechts daneben zu sehen). Doch schon hier stellt Gott fest, dass sich offenbar überhaupt nichts geändert hat: "Gott ... sprach in seinem Herzen: Ich will hinfort nicht mehr die Erde verfluchen um der Menschen willen; denn das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf" (Gen 8,21). Noah hat praktisch noch nichts unternommen (außer dem Opfer - aber ein Opfer ist eben nichts an sich Gutes, geopfert hat auch Kain, ehe er seinen Bruder erschlug) und schon ist klar: es hat sich nichts verändert, die ganze Sintflut, der radikale Lösungsversuch hat nichts gebracht außer Leid und Tod - was Käthe Schaller-Härlin so anschaulich dargestellt hat. Es geht weiter wie vorher: als nächstes legt Noah einen Weinberg an, betrinkt sich und verflucht seinen Sohn. Für das biblische Menschenbild ist offenbar dieser Satz zentral: "das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend an".

Davon ist auch Noah nicht ausgenommen, der doch vor der Sintflut als "frommer Mann und ohne Tadel" (Gen 6,9) geschildert wird. Auch dieser Bewährte ist kein grundsätzlich besserer Mensch. Die Bosheit ist also nicht Einzelnen, sondern den Menschen insgesamt zu eigen. Das ist für mich eine erschreckende Einsicht, und sie kommt in Käthe Schaller-Härlins Darstellung der Sintflut voll zum Ausdruck: die da ersaufen, das sind nicht die anderen, die es verdient haben! Auch Noah, auch wir hätten eigentlich nicht in die Arche gehört.

Angesichts dieser Menschen muss sogar Gott feststellen: das radikale Modell der Weltverbesserung ist gründlich schiefgegangen. Nicht einmal Gott hat es geschafft, gewaltsam ein dauerhaft gutes Leben herzustellen mit den vorhandenen Menschen, nicht einmal mit den Besten von ihnen. Selbst der Schöpfer akzeptiert die Menschen schließlich wie sie sind, mit all ihrer Bosheit. Aber diese Bosheit (oder Sünde) wird nicht abgestritten oder verniedlicht. Gott schließt sogar einen Bund mit den Menschen, trotz der Sünde. Er verspricht, die Erde nicht mehr vernichten zu wollen. Das Zeichen dieses Bundes ist der Regenbogen. Auf dem Bild von Noahs Opfer bildet der Regenbogen das bunte Gegenstück zu dem triefnassen Ast über der Sintflut. Von meinem Wohnzimmer aus kann ich dieser Tage die Regenbogen über dem Neckartal sehen. Ich danke Gott für sein Zeichen!

Dass die Bosheit zu den Menschen gehört und dass dagegen selbst mit radikalen Mitteln nichts zu machen ist - das also sind Kernsätze des biblischen Menschenbilds. Das heißt nicht, dass alle Menschen ständig Böses tun und es überhaupt nichts Gutes gibt auf der Welt. Vielmehr heißt das: das Böse gehört grundlegend zu den Menschen, eben "von Jugend auf". Kleine Kinder sind nicht gut oder unschuldig, wie auch der böseste Mensch nicht einfach persönlich dafür verantwortlich zu machen ist.

Sie alle wissen, dass man das alles auch anders sehen kann. Man kann die Bosheit im Einzelnen festmachen oder den Verhältnissen zuschreiben. Und gerade das letzte Jahrhundert war geprägt von Versuchen, die Welt durch radikale Lösungen zu verbessern. Doch wer als Christenmensch mit und aus der Bibel lebt, kommt um die Einsichten der Sintflutgeschichte nicht herum. Für mich ist das keine dogmatische Setzung, die den Menschen ein schlechtes Gewissen machen soll; für mich ist das ein wirklichkeitsgemäßes Verständnis des menschlichen Lebens.

(Die Aufgabe von Mission - an diesem Wochenende findet hier in Stuttgart das Landesmissionsfest statt - ist es, für dieses Menschenbild, für diese Weltsicht zu werben.)

Mit dem Namen dieses Sonntags Rogate ("betet" oder "bittet") hat die Geschichte von der Sintflut elementar zu tun. Schließlich ist das Ergebnis ernüchternd: die Bosheit bleibt, ihre Überwindung ist nicht in Sicht. Rogate - betet/ bittet, das ist nach der Sintflut die zentrale Aufforderung auf dem Weg durch die Welt:

Betet, um Gott dafür zu danken, dass er die Erde wunderbar erhält.

Betet um Schutz vor den Folgen der menschlichen, unserer Bosheit.

Und betet, dass Gott die Bosheit schließlich doch überwinden, dass er die Schöpfung vollenden und seine Herrschaft aufrichten möge, wie sein Sohn Jesus Christus uns zugesagt hat.

Amen.